

# KONZERT

## GEWANDHAUS zu Leipzig

Großer Saal

Sächsische Bläserphilharmonie  
Landesjugendblasorchester Sachsen

*Sächsische  
Bläserphilharmonie*



Solist: **Thomas Leyendecker**  
(Trompeter, Berliner Philharmoniker)

Dirigent: **Thomas Scheibe**

**01.09.2012, 19 Uhr**



**Vogt**  
instruments

passion in brass

Neubau | Reparatur | Zubehör | Service

**Matthias Vogt, Instrumentenbaumeister**  
Zschochersche Str. 28, 04229 Leipzig, Germany  
Tel.: 0341 8706358, [info@vogt-instruments.com](mailto:info@vogt-instruments.com)  
**[www.vogt-instruments.com](http://www.vogt-instruments.com)**

## GRUSSWORT

Sehr geehrter Herr Präsident,  
liebe Musikerinnen und Musiker,

15 Jahre Landesjugendblasorchester – das ist ein guter Anlass zum Feiern, aber auch zum Innehalten, um langjährige Erfahrungen zu resümieren. Es ist aber auch ein guter Anlass, „Danke“ für das bisher Geleistete zu sagen. Als Schirmherrin des Konzerts möchte ich Ihnen die herzlichsten Glückwünsche zu Ihrem Jubiläum aussprechen und meinen Dank für Ihr großes Engagement.



Das Landesjugendblasorchester ist ein Ort, in dem Bildung und Erziehung in einer ganz besonderen Weise verbunden und tatsächlich gelebt werden. Eine Weise, die Kinder und Jugendliche fordert und fördert – sie unterstützt, sich zu selbständigen und eigenverantwortlichen Individuen zu formen. Diese Idee des schulergänzenden Lernortes erkannte der Sächsische Blasmusikverband schon früh und setzt eine lange Tradition der Nachwuchsförderung fort. So kam es 1997 zur Gründung des Landesjugendblasorchesters in Vereinsform unter den Fittichen des Sächsischen Blasmusikverbandes - Bläserjugend Sachsen und die Entwicklung nahm fortan ihren Lauf.

Die Bläsermusik hat in Sachsen eine lange Tradition. Die Bläserjugend setzt diese Tradition fort und leistet gleichzeitig einen großen Beitrag zur Kinder- und Jugendarbeit. Studien haben erwiesen, dass die Sprachentwicklung von Kleinkindern durch regelmäßiges Singen mit den nahen Bezugspersonen sehr nachhaltig beeinflusst werden kann. Weiterhin soll aktives Musizieren die kognitiven Fähigkeiten von Kindern fördern. Die Förderung von musischen Begabungen von Kindern und Jugendlichen – wie es u.a. die sächsische Bläserjugend seit vielen Jahren praktiziert – ist ganzheitliche Persönlichkeitsförderung. Die Bläserjugend gehört deshalb auch zu den langjährig geförderten Vereinen der überörtlichen Jugendhilfe des Freistaates Sachsen.

Musik regt an und schafft menschliche Verbindungen in einer unkomplizierten Weise. So ist es vor allem die Kombination aus Gemeinschaft und Musik, die die Kompetenzen der Kinder und Jugendlichen sozial und interkulturell fördert. Die Musik verbindet den Nachwuchs zu einer Einheit, ganz unabhängig von den einzelnen persönlichen Hintergründen. Insbesondere die Bläsermusik kann sowohl ältere Menschen als auch das jüngere Publikum intergenerativ begeistern, längst findet sich der Rhythmus der Holz- und Blechinstrumente neben der klassischen Blasmusik auch in modernen Musikrichtungen wieder. Nach dem Motto „Musik verbindet“ wünsche ich allen anwesenden Gästen, besonders aber den jungen Musikern viel Freude und Spaß an und bei der Musik.

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Christine Clauß'.

Ihre Christine Clauß  
Staatsministerin für Soziales und Verbraucherschutz

## PROGRAMM

**Camille Saint Saëns**  
(1835-1921)

*Danse Bacchanale*  
aus der Oper „Samson et Dalila“

**Launy Grøndahl**  
(1886-1960)

*Konzert für Posaune und Orchester*

**I** Moderato assai ma  
molto maestoso

**II** Quasi una legenda:  
Andante grave

**III** Finale: Maestoso – Rondo

Prof. Thomas Leyendecker, Posaune

**Zoltán Kodály**  
(1882-1967)

*Tänze aus Galánta*

*Pause*

**Adam Gorb**  
(\*1958)

*Yiddish Dances*

**I** Khosidl

**II** Terkishe

**III** Doina

**IV** Hora

**V** Freylachs (Le Chaim!)

**Astor Piazzolla**  
(1921-1992)

*Adios Nonino*

**Joaquin Turina**  
(1882-1949)

*Danzas Fantásticas*

**I** Exaltación

**II** Orgía

**Arturo Márquez**  
(\*1950)

*Danzón No. 2*

## PROGRAMMINHALTE

### Camille Saint-Saëns DANSE BACCHANALE (1835-1921)

Das Bühnenwerk „Samson et Dalila“ ist die einzige der 13 Opern des französischen Komponisten, die sich auf der Bühne mehr oder weniger durchsetzen konnte. Aufgrund der verwirrenden und opulenten Handlung, die auf dem biblischen Buch Richter fußt, dauerte es nach der Uraufführung 1877 in Weimar über ein Jahrzehnt, bis die Oper erneut aufgeführt wurde. Bis heute hat sich ein ähnlicher Rhythmus des Werkes in den Spielplänen erhalten.

Erzählt wird die biblische Geschichte des Freiheitskampfes der versklavten Hebräer und der Gestalt des sagenhaften Samson. Die Philister und die Priesterin Dalila feiern im Inneren des Tempels ein ausuferndes Fest, um den Helden Samson zu verhöhnen, der seiner Haare beraubt seine Kräfte verloren hat. Dieses Fest – Bacchanal oder Dyonisiade genannt – hat seine Ursprünge in griechischen Kultfesten, die in der sprichwörtlich gewordenen bacchanalischen Verzückung dem Gott Dionysios, der dem römischen Bacchus entspricht, huldigten. Die Verbindung von ekstatischem Tanz, Trinkgelagen und orgiastischen Vergnügungen findet ihren Ausdruck in der Ballettmusik von Saint-Saëns. Die Verwendung antiker Sujets in orientalisierender Form reicht in der Musikgeschichte bis in die Mitte des 18. Jh. zurück. Die Eroberungszüge der osmanischen Heere nach Mitteleuropa während des 17. und 18. Jh. wirkten sich in musikalischer Hinsicht sehr fruchtbar aus. Bekanntestes Beispiel dieser „Türken-Mode“ ist Mozarts *Entfüh-*

*rung aus dem Serail*. Als Kind seiner Zeit nimmt es Saint-Saëns mit der eigentlichen Herkunft der beschriebenen Feste nicht sehr genau und mischt eigentümliche Klangvorstellungen mit exaltierten Rhythmen, die das Rauschhafte der antiken Feiern deutlich machen.

### Launy Grøndahl KONZERT FÜR POSAUNE UND ORCHESTER (1886-1960)

Bereits als 12jähriger trat der Sohn eines Milchlieferanten im Dorfkirch seiner Heimatstadt Ordrup mit selbst geschriebenen Liedern auf. Dass er dies in Begleitung seines ersten Lehrers, des Schuldirektors tat, spricht für das Vertrauen in die sittliche Festigkeit des Eleven.

Ab 1925 dirigierte er das kurz zuvor gegründete dänische Rundfunkorchester - eine Position, die er bis zu seinem Ruhestand in den 1950er Jahren beibehielt. In dieser Zeit formte er das Orchester zu einem der profiliertesten in Europa. Das Œuvre Grøndahls umfasst vor allem kammermusikalische Literatur. Eine herausragende Stellung im kompositorischen Schaffen nehmen die Solokonzerte ein, von denen das Posaunenkonzert (1924) das Bekannteste ist. Es entstand am Ende eines Studienaufenthalts in Italien und ist dem dänischen Posaunisten Wilhelm Aarkrog, einem Musikerkollegen Grøndahls im Kopenhagener Casino-Orchester, gewidmet. Grøndahl löst sich hier vom romantischen Gestus des Virtuosenkonzertes und greift die zeitgenössischen Tendenzen des Neoklassizismus auf. Die Kenntnis französischer und osteuropäischer Musik spiegelt sich in den markanten und kom-

plexen Rhythmen vor allem des zweiten Satzes wider. Auch in der Klangform ging Grøndahl alte Wege in neuer Art: Die Solostimme wird nicht im romantischen Sinne ins Orchester eingefügt, sondern gibt dem Orchester klare Motive vor, die es zur Begleitung nutzt. Damit wird streng die Soloposaune dem Orchester gegenüber gestellt. Es ist dem Einfallsreichtum und kompositorischen Genius Grøndahls zu verdanken, dass dieses Konzert zu den häufig aufgeführten Kompositionen des Dänen gehört und auch häufig in Orchesterwettbewerben zu hören ist.

### Zoltan Kódály - TÄNZE AUS GALÁNTA (1882-1967)

Das bedeutendste Vermächtnis des Ungarn ist es neben seinem kompositorischen Werk, dass er gemeinsam mit seinem Landsmann Bela Bartok das musikalische Erbe des ungarischen Volkes wissenschaftlich ergründete und für die Nachwelt zugänglich machte.

*„Galánta ist ein kleiner ungarischer Marktflecken an der alten Bahnstrecke Wien-Budapest, wo der Verfasser sieben Jahre seiner Kindheit verbrachte. Damals wohnte dort eine berühmte, seither verschollene Zigeunerkapelle, die dem Kinde den ersten ‚Orchesterklang‘ einprägte. Die Ahnen jener Zigeuner waren schon hundert Jahre vorher berühmt, um 1800 erschienen in Wien einige Hefte ungarischer Tänze, darunter eines ‚von verschiedenen Zigeunern aus Galánta‘. Sie überlieferten altes Volksgut. Jenen Heften entstammen die Hauptmotive dieses Werkes.“*

Diese Bemerkungen stellte der Komponist der Partitur seines wohl berühmtesten Werkes voran. Das 1933 zum 80jährigen Jubiläum der Budapester Symphonischen Gesellschaft entstandene Werk nimmt auch aufgrund seiner inhaltlichen Konzeption eine Sonderstellung im Schaffen Kódálys ein. Hier nutzt er hier nicht die originäre ungarische Volksmusik, sondern das Material professioneller Tanzkapellen. Das Volk

**MUSIKHAUS SYHRE**  
Wiederitzscher Straße 33 · 04155 Leipzig  
Tel. 0341-590 67 08  
[www.musikhaus-syhre.de](http://www.musikhaus-syhre.de)



war mit dieser Musik vertraut, spielte sie aber nicht selbst, sondern tanzte lediglich dazu. Der heute mit einem Beigeschmack versehene und überdies politisch inkorrekte Begriff der „Zigeunermusik“ war bis weit ins 20. Jh. hinein noch frei von solchen Konnotationen und ein gesamteuropäisches Phänomen. Die spanischen ‚Gitanos‘, Brahms‘ ‚alla zingarese‘-Kompositionen oder Liszts *Ungarische Rhapsodie* zeugen von der seit jeher bestehenden Begeisterung und dem lustvollen und vorbehaltlosen Zugriff auf diese Musikkultur. Gleichwohl sind bei der Verwendung die damals wie heute vorhandenen Klischees im Sinne einer romantischen Verklärung positiv umgedeutet worden. Die Hefte, von denen der Komponist im Vorwort der Partitur spricht, waren sogenannte *verbunkos*, Werbetänze, die für Rekrutierungen der Armee in Wien veröffentlicht worden. Sie hatten seit jeher einen großen Einfluss auf das österreich-ungarische Musikleben. Selbst in Beethovens Siebter Sinfonie sind diese Versatzstücke der Zigeunerkapellen zu finden. Aber auch Rhythmik und Melodik des Csárdas gingen in die Komposition ein, die die alten Lied- und Tanzweisen in neue, schillernde Farben taucht, wobei einem Kódálys Begeisterung für Debussy nicht entgegen kann. Wie in der originalen Zigeunermusik schwankt auch Kodály in den direkt ineinander übergehenden Tänzen beständig zwischen schwermütigen, etwas langsameren Passagen und stürmisch bewegten Abschnitten hin und her. Die typischen Halbton-Färbungen dürfen nicht fehlen und geben den *Tänzen aus Galánta* ebenso ihre unverkennbare Note wie die Synkopen im Rhythmus. Manchmal weht ein orienta-

lischer Hauch durch die Musik. Das ergreifende Klarinettensolo nach dem Einleitungsteil dürfte eine Kennmelodie sein. Im Finale kehrt sie wieder und hält als entrückte Erinnerung für kurze Zeit das „Csárdásfeuer“ auf. Zum Schluss gibt sich Kodály noch einmal ganz dem Temperament der Zigeunerkapellen aus seiner Kindheit hin. Musik als lebensbejahendes Element war dem Begründer einer eigenen musikpädagogischen Methodik ein besonderes Anliegen: *„Wir sind überzeugt, dass die Menschheit glücklicher wird, wenn sie es lernt zu musizieren, und wer seinen Teil zu dieser Entwicklung beiträgt, hat nicht umsonst gelebt.“*

### Adam Gorb - YIDDISH DANCES (\*1958)

Nach eigener Aussage des us-amerikanischen Komponisten sind die der jüdischen Volksmusik ‚Klezmer‘ entlehnten Tänze als „party piece“, als Fest in sich zu verstehen. Gorb lebt seine beiden Leidenschaften, die sinfonische Bläsermusik und den Klezmer, in den 1998 zum 60. Geburtstag des Dirigenten Timothy Reynish geschriebenen Tänzen aus. Diese aus dem südeuropäischen Judentum stammende Musiktradition wurde im ausgehenden Mittelalter von ‚klezmorim‘ genannten Volksmusikanten als weltliche und nichtliturgische Musik der Juden entwickelt. Ursprünglich auf die Instrumentalisten bezogen, wurde der Begriff seit den 1970er Jahren verstärkt auf die Art des Musizierens angewendet und verdrängte die bis dahin gebräuchliche „jiddische“ Musik. Klezmer erinnert im musikalischen Ausdruck stark an die menschliche Stimme. Weniger stilistisch denn nachahmend

werden die Klangmöglichkeiten der Stimme den instrumentalen Möglichkeiten angepasst.

*Khosidl* ist ein typisch jüdischer Tanz, der in seinem musikalischen Ausdruck von Satire bis Sentimentalität und Pathos reicht. Ein schneller jüdischer Tango mit Habanera-Anleihen, *Terkishe*, geht dem freien Rezitativ der *Doina* voraus, die den Solisten des Orchesters zahlreiche Möglichkeiten zur Entfaltung bietet. *Hora* als langsamer Satz und der schnelle Freylachs (freylekhs skitkele – fröhliches Stück) bilden den popularmusikalisch anmutenden Höhepunkt des Werkes. Am Ende des Streifzug durch die jüdische Volksmusik steht der optimistische Spruch: *Le Chaim – Auf das Leben*.

### Astor Piazzolla - ADIOS NONINO (1921-1992)

Der argentinische Begründer des *Tango Nuevo* gilt als Inbegriff latein- und südamerikanischer Musik. Bedingt durch die Auswanderung der Familie nach New York in den 1920er Jahren wurde Piazzolla bereits früh die identitätsstiftende Rolle der Musik seiner Heimat bewusst. Er wurde von dem nie im Exil heimisch gewordenen Vater an die Tangomusik Argentiniens herangeführt. Dem Vater Vicente „Nonino“ Piazzolla wurde wenige Tage nach dessen Tod 1959 vom Sohn mit einer seiner berühmtesten Tango-Kompositionen gedacht. „Auf Wiedersehen, Nonino“ zeigt die Liebe und Achtung des Sohnes zum verehrten Vater. Die Weiterentwicklung des ursprünglichen *Tango Argentina* durch den von Nadia Boulanger ausgebildeten Komponisten stieß in dessen Heimat zunächst auf erbitterte

Ablehnung. Die Tangos von Piazzolla sind in erster Linie keine Tanzmusik, sondern zum Zuhören gedacht. Er erhält die Ursprünglichkeit des Tangos am Leben, überführt sie aber in die Form der europäischen Kunstmusik. In der Bearbeitung für reines Blechbläserensemble wird die Seele des Tangos auch jenseits von dessen typischer Instrumentation deutlich.

### Joaquín Turina - DANZAS FANTÁSTICAS (1882-1949)

Der Spanier, der bereits vierjährig Akkordeon lernte, studierte Komposition bei Vincent d'Indy in Paris. Die Entfernung zur Heimat während seiner Studienjahre brachte den Komponisten zur stärkeren Beschäftigung mit der spanischen Folklore.

In einem Café in Paris trafen sich im Jahre 1907 die drei Freunde Manuel de Falla, Isaac Albéniz und Joaquín Turina, um sich über nationale Identitätsfindung zu unterhalten und wie man dem Suchen der spanischen Seele mit Hilfe der Musik Ausdruck geben kann. Jeder verfolgte dabei seinen eigenen Weg. Während de Falla seine Impulse hauptsächlich von den Impressionisten empfing, wendete sich Turina mehr der Formenstrenge des Neoklassizismus zu. Albéniz befasste sich gerade mit dem Klavierzyklus *Iberia*, während de Falla mit *El Sombrero de tres picos* Erfolge feierte. Turina wollte nicht zurückstehen und schuf neben der *Sinfonia Sevillana* als Krönung seines Schaffens die *Danzas Fantásticas*. Das 1919 veröffentlichte Werk widmete er Obedulia Garzon. In der Partitur stellt er jedem Teil ein poetisches Leitmotiv voran, dessen bildhafte

Sprache die Zuneigung zu seiner geliebten Ehefrau deutlich macht:

**„Exaltación“** (Erregung)– *„Es scheint, als ob die Figuren dieses unvergleichlichen Bildes sich in den Blütenkelch einer Blume bewegen würden.“*

**„Orgía“** (Orgie)– *„Das Parfum der Blüten vereint sich mit dem Duft der Manzanilla\*, und vom Boden erhobener Gläser, gefüllt mit Wein unvergleichbar wie Weihrauch, strömt Glück.“* (\*Kosename für Kamille als auch Name eines spanischen Sherrys)

Original für Klavier geschrieben, instrumentierte Turina selbst kurz nach der Uraufführung das Werk für Orchester. Die regionalen Tänze, eine *Jota* aus Aragon, ein baskischer *Zortziko* und eine andalusische *Farruca* sind bei Entstehung des Werkes jedem spanischen Kind ein Begriff gewesen.

### **Arturo Márquez - DANZÓN No. 2** (\*1950)

Der *Danzón No. 2* gehört zu den bekanntesten und meist aufgeführten Werken der zeitgenössischen mexikanischen Musik. Das 1994 entstandene Werk richtet sein Augenmerk weniger auf Taktabläufe denn auf kleinste Akzentuierungen des Melodieflusses, sodass es mitunter den Anschein von Tempowechseln erweckt, die gar nicht vorhanden sind.

Die Ursprünge der Danzones, mit denen der Sohn eines Mariachi-Musikers seit den 1990er Jahren seinen internationalen Durchbruch erreichte, liegen in Kuba. Sie bilden jedoch auch

einen wichtigen Baustein der Folklore des mexikanischen Veracruz. Ein Besuch in einem Ballsaal dieses mexikanischen Freistaats inspirierte Márquez zu seiner Komposition.

Einem breiten Publikum bekannt wurde der *Danzón No. 2* auch mit der begeisternden Interpretation dieses Werks durch das von Gustavo Dudamel dirigierte Simon-Bolívar-Jugend-sinfonieorchester aus Venezuela.

Norman Grüneberg

## DIRIGENT

**Thomas Scheibe** studierte Trompete bei Prof. Bernd Hengst an der Hochschule für Musik „Carl Maria von Weber“ in Dresden.

Schon während des Studiums erhielt er die Stelle als Soloflügelhornist und Trompeter im Rundfunk-Blasorchester Leipzig. Nach Dirigierkursen bei Jochen Wehner nahm er ein Dirigierstudium bei Prof. Jan Cober am Konservatorium Maastricht auf, welches er 2009 mit einem Examenkonzert mit dem Rundfunk-Blasorchester Leipzig abschloss.

Neben seinen Orchestertätigkeiten leitete er u.a. das Jugend- & Blasorchester Leipzig e.V. und ist seit 2007 2. Dirigent des Akademischen Orchesters Leipzig. Seine musikpädagogischen Erfahrungen gibt er seit 1995 als Dozent der Bläserakademie Sachsen weiter. Als Dozent wirkte er u.a. auch bei den South East Asia Brass and Woodwind Workshops in Malaysia.

Mit Thomas Scheibe konnte ein erfahrener Orchestermusiker als Chefdirigent des LJBO Sachsen gewonnen werden, der selbst in der Bläsermusik zuhause ist und mit Elan und Professionalität die künstlerische Arbeit des LJBO Sachsen bereichert.



Thomas Scheibe

## SOLIST



Thomas Leyendecker

**Thomas Leyendecker**, geboren 1980 in Adenau in der Eifel, begann mit 12 Jahren Posaune zu spielen. Nach erstem Unterricht bei Hartmut Karmeier, Bassposaunist am Theater Trier, wurde er Jungstudent bei Henning Wiegräbe an der Hochschule für Musik und Theater Saarbrücken, wo er auch nach dem Abitur sein Studium begann. Dieses beendete er im Jahr 2006 bei gleichem Lehrer an der Hochschule für Darstellende Kunst Stuttgart mit höchsten Auszeichnungen. Im gleichen Jahr trat er seine Stelle bei den Berliner Philharmonikern an. Zuvor hatte er Engagements bei Orchestern in Duisburg und Darmstadt und war Stipendiat der Orchesterakademie des Symphonieorchesters des Bayerischen Rundfunks. Zu seinen Lehrern gehörten

außerdem Erik van Lier, Thomas Horch, Hans-Jörg Profanter, Adrian Mears und zuletzt Charles Toet, bei dem er Alte Musik studierte. Während des Studiums begann er, Erfahrungen auf dem Gebiet der klassischen Orchestermusik in nationalen und internationalen Jugendorchestern wie dem Bundesjugendorchester und Festivalorchester der internationalen Bachakademie zu sammeln. Darüber hinaus befasste er sich mit der historischen Aufführungspraxis, mit Kammermusik und insbesondere mit Jazz. So wurde er als seinerzeit mit Abstand jüngstes Mitglied ins Bundesjazzorchester aufgenommen.

Leyendecker gewann verschiedenste Preise und Auszeichnungen. Er wurde unter anderem 1. Bundespreisträger bei „Jugend musiziert“, wo er im Jahr 2000 auch den Sonderpreis der Stadt Erlangen für die Interpretation zeitgenössischer Musik gewann. Er war Sonderpreisträger beim Walter-Gieseking-Wettbewerb (Saarbrücken) und bekam 2005 durch die Wiener Philharmoniker den Buteas-Förderpreis der Pro-Europa-Kulturstiftung verliehen. Neben seiner Tätigkeit bei den Berliner Philharmonikern engagiert sich Leyendecker in der Education-Abteilung „Zukunft@BPhil“, ist kammermusikalisch in verschiedenen Formationen aktiv und seit 2008 Dozent an der Hochschule für Musik „Hanns Eisler“. Er ist international als Solist, Kammermusiker und Lehrer tätig, gibt regelmäßig im In- und Ausland Workshops und Meisterkurse, wie zuletzt in diesem Jahr in New York an der Juilliard School. Leyendecker ist Professor für Posaune an der Hochschule für Musik und Theater „Felix Mendelssohn Bartholdy“ Leipzig.

## DIE ORCHESTER

# *Sächsische Bläserphilharmonie*

Die Sächsische Bläserphilharmonie ist der einzige speziell für Bläsermusik profilierte Klangkörper unter den deutschen Kulturorchestern. 1950 wurde er unter dem Namen „Rundfunk Blasorchester Leipzig“ gegründet und war insgesamt 41 Jahre für den Rundfunksender in Leipzig tätig. Unzählige Rundfunk- und Fernsehsendungen machten das Orchester mit dem unverwechselbaren Klang über die Landesgrenzen hinaus bekannt und beliebt. Um seine sinfonischen Potenziale und die künstlerische Qualität zukünftig verstärkt betonen zu können, firmiert der Klangkörper seit 2010 unter dem neuen Orchesternamen „Sächsische Bläserphilharmonie“.

Die Sächsische Bläserphilharmonie präsentiert sich in unterschiedlichsten Besetzungsvarianten. Sie reichen von kleinen flexiblen Bläsergruppen über Serenaden-Besetzungen bis hin zum großen Orchester. So können die künstlerischen

Möglichkeiten der konzertanten Bläsermusik allumfassend aufgezeigt werden. Werkgetreue lebendige Interpretationen und instrumentale Perfektion garantieren große Publikumswirksamkeit und dokumentieren den selbstgestellten hohen künstlerischen Anspruch.

Das große Repertoire der Sächsischen Bläserphilharmonie, zu dem zahlreiche eigens arrangierte Kompositionen gehören, wird fortlaufend durch neue Programmangebote erweitert. Der Rahmen der Veranstaltung bestimmt den passenden Einsatz. Ob festlich und feierlich in Konzertsälen oder Kirchen, ob stimmungsvoll bei Bällen, in TV-Unterhaltungssendungen oder auf der Open-Air-Bühne. Das Orchester ist in allen Genres zu Hause. In jedem Fall gilt ein hoher Anspruch, der stets mit positiver Resonanz bei Publikum und Fachkritik gewürdigt wird.

[www.sächsische-bläserphilharmonie.de](http://www.sächsische-bläserphilharmonie.de)





Gegründet im Jahr 1997 ist das Landesjugendblasorchester Sachsen (LJBO Sachsen) ein Auswahlorchester des Freistaates Sachsen in Trägerschaft der Bläserjugend Sachsen im Sächsischen Blasmusikverband e.V.

Als musikalische Förderinstitution bietet das LJBO Sachsen besonders begabten sächsischen Musikerinnen und Musikern im Alter von 14 - 27 Jahren die Möglichkeit, in zwei Projektphasen pro Jahr, anspruchsvolle sinfonische Bläsermusik unter der professionellen Anleitung renommierter Dozenten zu erarbeiten. Die Mitglieder des LJBO genießen ihre Ausbildung in den Musikvereinen, Musikschulen und Hochschulen und sind dort zugleich Multiplikator der Musikkultur des LJBO Sachsen. Das LJBO Sachsen ist zudem Kulturbotschafter für den Freistaat Sachsen. Anknüpfend an die großen Traditionen der Sächsischen Bläsermusik befördert dieses Orchester die kreativen und künstlerischen Potentiale

seiner Mitglieder und spiegelt somit einen Teil des reichen Musiklebens im Freistaat Sachsen wieder.

In bislang drei CD-Produktionen in den Jahren 2001, 2003 und 2009 konnte das LJBO Sachsen seine Leistungsfähigkeit und den hohen Stand sächsischer Bläsermusik präsentieren.

Das LJBO Sachsen wird gefördert vom Sächsischen Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst und der Theo Müller Stiftung zur Förderung, Pflege und Ausübung von Instrumentalmusik.



## DAS PROJEKT

Seit der Gründung des LJBO Sachsen begleitet die Sächsische Bläserphilharmonie das Auswahlensemble und ist maßgeblich an seiner Entwicklung zu einem leistungsfähigen Klangkörper beteiligt. Ein Prozess der nicht zuletzt auch von der Leistungsbereitschaft der Jugendlichen voran gebracht wurde. Beeindruckt von dem Enthusiasmus und den enormen Fähigkeiten der jungen Nachwuchsmusiker wurde die Idee zu diesem Projekt aus den Reihen der SBP entwickelt.

In einem einmaligen Konzertprojekt musizieren das einzige Kulturorchester in Bläserbesetzung und das sächsische Auswahlensemble zusammen. Dabei steht die gemeinsame Erarbeitung der Werke im Vordergrund. Professionelles Wissen wird in einem gemeinsamen Prozess an die talentierte Jugend weiter gegeben. Aus dem Arbeitsprozess entstehen gemeinsame Erfah-

rungswerte – das Miterleben und Mitgestalten eines Konzertprogramms im gemeinsamen Arbeitsprozess. Diese Art der Musikvermittlung stellt im mitteldeutschen Raum ein Novum dar. Die Präsentation als besonderes Konzerterlebnis gehört deshalb in besondere Räume – das traditionsreiche Gewandhaus zu Leipzig ist der perfekte Ort, um dieses einzigartige Projekt einer interessierten Öffentlichkeit und einem begeisterungsfähigen Publikum zukommen zu lassen.

Der Sächsische Blasmusikverband e.V. als Träger des LJBO Sachsen veranstaltet in enger Zusammenarbeit mit den Freunden der Sächsischen Bläserphilharmonie e.V. dieses Projekt.



**GENERALÜBERHOLUNGEN · REPARATUREN · ZUBEHÖR  
AN- UND VERKAUF · SERVICE · BERATUNG**

**HOLZBLAS-ATELIER**  
Meisterwerkstatt für Holzblasinstrumentenbau

Inhaber: Uwe Döhnert · Sebastian-Bach-Str. 20  
D-04109 Leipzig · Telefon: (0341) 1 49 94 51  
eMail: [info@holzblas.de](mailto:info@holzblas.de) · [www.holzblas.de](http://www.holzblas.de)

**HOLZBLAS  
ATELIER**

## WENIG VON VIELEN IST VIEL.

„Bläsermusik in Sachsen e.V. (BiS)“ ist ein sachsenweit und über Sachsen hinaus wirkender Förderverein, der mit seinen Spendern den Sächsischen Blasmusikverband e.V. und die Bläserjugend in ihren Aufgaben unterstützt. Der Verein wurde Ende 2011 gegründet und eingetragen. Er hat die Anerkennung der Gemeinnützigkeit erhalten, einen Vorstand gewählt und konnte zu Jahresbeginn 2012 seine Arbeit aufnehmen.

Diese besteht darin, durch die Jahresbeiträge der Vereinsmitglieder und durch Spenden Geld für die Sächsische Bläsermusik zusammen zu bringen. Der SBMV e.V. und die Bläserjugend Sachsen sollen auch bei knapper werdenden öffentlichen Zuschüssen weiterhin mit ihren Projekten und Veranstaltungen eine wichtige Rolle in Sachsen spielen können.

Das Landesjugendblasorchester Sachsen, die Brass Band Sachsen, das Kinder- und Nachwuchstreffen, die Musiker Aus- und Weiterbildungen sowie die Landesprobenlager sollen davon profitieren. Die staatliche Unterstützung ist und bleibt ein unverzichtbarer Teil der Finanzierung all dieser Aufgaben. Sie ist aber dann besonders gerechtfertigt, wenn aus gesellschaftlichem Engagement ebenso Unterstützung durch Zuwendungen und ehrenamtliche Tätigkeit erfolgt.

„BiS“ versucht, diesen Teil maßgeblich mit voranzubringen. Das bedeutet aber: Bevor gefördert werden kann, muss gesammelt werden. Der Verein will mit einem vergleichsweise niedrigen Mindestbeitrag pro Jahr (30 Euro) möglichst viele, denen an der Bläsermusik liegt, für eine Mitgliedschaft begeistern, etwa so wie das moderne „crowd-funding“, das auch nach dem Motto funktioniert: Wenig von Vielen ist viel.

*Für Spenden an den Förderverein hier die Bankverbindung:*

Kreditinstitut: Deutsche Bank Chemnitz,

Konto-Nr. 6067755

BLZ: 87070024

*(Spenden sind steuerlich abzugsfähig. Eine Spendenquittung wird erteilt.)*

**Unterstützen Sie die Bläsermusik in Sachsen durch Ihre Mitgliedschaft.**





Weitere Informationen unter [www.konzert.ljbo.de](http://www.konzert.ljbo.de)